



# Willkommen in Deutschland

Was passiert eigentlich mit Flüchtlingen, wenn sie hier ankommen? FOCUS hat Fotografen der Agentur Zeiteinspiegel auf Spurensuche ins Land und einen Reporter für 24 Stunden zum Münchner Hauptbahnhof geschickt



**Applaus, Applaus!**  
Dieser einbeinige Mann hat für ein paar Tage eine Bleibe im VIP-Bereich des alten Münchner Olympiastadions gefunden. Im ehemaligen Umkleideraum des FC Bayern München legt er seine Krücken beiseite

Foto: Uli Reinhardt



**Dank im Blick**  
In der Karlsruher Mackensen-Kaserne, seit September eine Notunterkunft, sitzen zwei junge Männer bei Nudeln mit Soße

Foto: Eric Vazzoler



**Ortszeit in Afrika**  
Weltuhren in der Lobby: Das „Grand Hotel Cosmopolis e.V.“ in Augsburg ist Flüchtlingszuflucht, Gäste können aber auch zahlen

Foto: Frank Schultze



**Mutterseelenallein**

Christine Czaplá vom Jugendprojekt ALREJU betreut in Fürstentwalde minderjährige Flüchtlinge ohne Eltern – wie dieses Mädchen aus Somalia

Foto: Sascha Montag



**Fremd im Überfluss**

Einmal in der Woche machen sich die Helfer des Jugendprojekts ALREJU mit den Flüchtlingen auf zu einer gemeinsamen Großeinkaufstour

Foto: Sascha Montag



**Heimatlos, aber glücklich**

Die Bayernkaserne in München dient als Erstaufnahmelager – auch für diese Frauen: Eine trägt Kopftuch (l.), die andere ein Kreuz (M.)

Foto: Uli Reinhardt

**D**a stehen sie, angekommen im deutschen November. Sie tragen nichts bei sich, sie sprechen kein Englisch. Sie wissen nicht, wohin. Ein Polizist hat ihnen einen Shuttle-Bus versprochen, der sie zur Asylrichtung bringt. Aber der Shuttle-Bus kommt nicht. Also laufen die sechs Eritreer los, orientierungslos – kreuz und quer durch den Münchner Hauptbahnhof. Der Herbstwind bläst, ihre Jacken sind dünn. Vor den Rolltreppen am Haupteingang stoppen sie. Noch nie haben sie eine Rolltreppe betreten. Sie zögern, schauen auf die stählernen Stufen, die gleichmäßig vor ihnen abfallen, springen vorsichtig auf die nächste.

Der Hauptbahnhof München gleicht vielen Bahnhöfen in Deutschland, ein Kopfbahnhof, den die Reisenden nur über die große Halle verlassen können. Die Richtung des Ankommens ist vorgegeben, auf Schoko-Werbeversprechen zu, auf blinkendes Licht-

terlametta, auf Display-Wände, die vom Wetter erzählen. Man könnte vermuten, das Ankommen sei hier für alle gleich, aber natürlich stimmt das nicht. Einige Reisende werden erwartet, umarmt und geküsst, manche verschwinden mit ihren rollenden Koffern und schnellen Schritten. Hauptsache, weiter, eine Durchgangsstation. Nur für die ankommenden Flüchtlinge nicht. Sie hoffen darauf, endlich angekommen zu sein. Am Tor zu einem neuen, vielleicht auch besseren Leben. Nach Wochen, wahrscheinlich Monaten auf der Flucht. Doch zunächst gerät ihnen der Bahnhof zur Sackgasse.

Graues Licht fällt durch die Dachfenster auf graue Bahnsteige, hässlichster Herbst. Sieben Züge aus Italien kommen jeden Tag hier an. Der erste um 6.10 Uhr, Gleis 11, Venedig. Der letzte um 22.21 Uhr, Gleis 14, Bologna. In der Regel warten Polizisten am Ende des Bahnsteigs, versteckt hinter den Display-Wänden, die vom Wetter erzählen. Sie halten jeden auf, der dunkelhäutig ist. Wer einen gültigen Pass hat, darf durch. Die Pass-

losen sind fast ausschließlich junge Männer. Die, die stark genug waren und Glück genug hatten, es übers Mittelmeer und Italien bis nach München zu schaffen.

Mal ist es ein Einzelner in Tarnfarben-Bomberjacke, 14.21 Uhr, Gleis 13, Verona. Seine Reisedaten: Lampedusa, Boot, Libyen, Bus, Somalia. Mal sind es fast 20 Kofferlose aus Ost- und Westafrika. 16.24 Uhr, Gleis 15, Verona. Die Beamten leiten sie im Gänsemarsch durch die Bahnhofshalle. Eine blonde Frau plärrt in ihr Handy: „Hier werden gerade die Schwarzen von der Polizei durch den Bahnhof geführt. Sieht aus wie im Kindergarten. Weißt du, eine Erzieherin vorn, eine hinten, damit niemand verloren geht.“

Noch geht niemand verloren. Das kommt erst später.

Die Polizisten führen in die alte Schalterhalle, hier sitzen ein paar Punks und Obdachlose, es ist düster. Rechts leuchten Lampen hinter Milchglas. Das Wappen der Bahnhofsmission klebt auf der Tür, aber den Raum dahinter nutzt mittlerweile die Polizei. ▶▶▶



**Deutschstunde**

Einst Treff der Stars, heute der Ort für Unterricht: der VIP-Bereich des Olympiastadions in München

Foto: Uli Reinhardt



Hier werden jetzt Fingerabdrücke genommen statt belegte Brötchen gereicht. Die Fenster sind vergittert. 80 Quadratmeter Welcome to Germany. Nach und nach, es vergeht in etwa eine Stunde, verlassen die eben noch Bewachten wieder den Raum. Diesmal ohne Aufsicht, in den Händen vier getackerte Seiten: Aufnahme eines Studiums oder einer Arbeit nicht erlaubt. Foto, Name, Stempel.

„The Shuttle-Bus will take you to the camp“, das hatte der Polizist eben gesagt. „In two minutes.“ Und weil sie kein Englisch verstehen, hatte er mit Bleistift einen Bus auf die Rückseite ihrer polizeilichen Registrierung gezeichnet. Aber der Shuttle-Bus kommt nicht. Nicht nach zwei Minuten, nicht nach einer Stunde.

Was nun? Wie soll man ihnen den Weg zur Asylunterkunft erklären? Über den Taxi-Parkplatz zurück in die Bahnhofshalle, durch die Menge Richtung DB-Infostand, dann nach links, durch den Lakritzgeruch Richtung U1 und U2. Jetzt eine Rolltreppe, das erste Mal. Im Zwischengeschoss geradeaus vorbei am Bayern-Fanshop. Nächste

Rolltreppe, das zweite Mal. Dann wieder nach links, vorbei an Bäckerei und Sushi-Laden, dann rechtsrum und wieder abwärts: Rolltreppe Nummer drei. Dann wieder rechts und die vierte Rolltreppe runter zum Bahnsteig. U1 Richtung Mangfallplatz oder U2 Richtung Messestadt, nur eine Station fahren, Sendlinger Tor wieder raus. Nächste Rolltreppe, das fünfte Mal. Auf die linke Seite des Bahnsteigs stellen und auf die U3 Richtung Fürstenried West warten, sechs Stationen fahren. Obersendling aussteigen, rechts den Bahnsteig entlang, Rolltreppe Nummer sechs, erst rechts halten und dann links die letzte Rolltreppe in die kalte Abendluft hoch. Jetzt nur noch geradeaus, das Stück zur Baierbrunner Straße. Rechts schräg gegenüber, Hausnummer 14, das Flüchtlingsheim.

Was passiert, wenn ihnen das niemand erklärt? Im Grunde nichts. Dann sieht man, wie sechs Eritreer am Münchner Hauptbahnhof auf den Shuttle-Bus warten. Einen Bus, der nicht kommt.

Die Polizei hat ihre Arbeit getan: illegal Einreisende gestoppt und

registriert. Für den weiteren Weg ist jeder Flüchtling selbst zuständig. Man wolle die Hintermänner erwischen, sagt die Polizei. Wer sich in der Nähe der Bahnsteige rumdrückt, wenn Züge aus Italien kommen, wird verfolgt, aufgehalten. „Was haben Sie eben am Bahnsteig gemacht?“ Kontrolle der Personalien.

Morgens im Halbdunkel wartet heute keine Polizei auf den ersten Zug. Sieben Syrer mit gefälschten Pässen seien an Bord gewesen, sagt ein Zugbegleiter, aber die hätte die Polizei schon in Rosenheim rausgezogen. Auch beim Zug aus Rom und Mailand um halb sieben: keine Polizei. Dafür wandert ein junger Burkiner von Gleis 13 in die Bahnhofshalle. Schmale, kurze Rastazöpfe. „Ich möchte hier arbeiten“, sagt er. Weiter weiß er aber auch nicht. 2,30 Euro hat er in der Hosentasche. Ein belegtes Brötchen kostet 2,60 Euro.

Über ihm hängen große rote und goldene Weihnachtssterne von der Decke der Halle. Bald beginnt die Adventszeit. ■

ANANT AGARWALA